



Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz

aktuell

IMPULSE + LÖSUNGEN FÜR DIE PRAXIS

ROUTINE MIT RISIKO

Erfahren Sie, wie Sie bei Arbeiten mit Scherenarbeitsbühnen Gefahren identifizieren und Unfälle vermeiden. **S. 5**

TOP-THEMA

INSTANDHALTUNG: RISIKEN FRÜH ERKENNEN

So kann typischen Gefährdungen wirksam begegnet werden. **S. 6**

FEHLZEITEN GEZIelt ANALYSIEREN

Eine Checkliste hilft, Ursachen systematisch aufzuspüren und gegenzusteuern. **S. 8**



“Hinschauen
statt wegsehen,
ansprechen statt
verurteilen – so
beginnt Sucht-
prävention im Betrieb.”



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit



Sabine Kurz
(SK)

Fachjournalistin für Arbeitssicherheit

Sabine Kurz, Journalistin, Blattmacherin und Buchautorin, hat Psychologie studiert und berät, konzipiert und schreibt seit vielen Jahren erfolgreich zu den Themen Arbeitssicherheit, Elektrosicherheit, Medizin und Gesundheitspolitik sowie Psychologie. Sie arbeitet für Zeitschriften, grosse Verbände und Unternehmen.

Wir freuen uns auf Ihre Fragen und Anregungen!
Senden Sie diese doch bitte an
redaktion@safetyxperts.de.

Hinschauen – ohne zu verurteilen

Liebe Leserin, lieber Leser

Sucht hat viele Gesichter. Nicht immer ist sie zu schmecken oder zu lösen, nicht immer ist sie sichtbar. Manchmal zeigt sie sich erst, wenn ein Mensch sich zurückzieht, erschöpft wirkt oder im (oft digitalen) Alltag die Kontrolle verliert.

Hinter solchen Veränderungen stehen allfällig Menschen, die längst kämpfen, sich schämen und nicht wissen, wie sie Hilfe finden sollen. Gerade am Arbeitsplatz braucht es deshalb konsequente Schritte: Aufmerksamkeit, Vertrauen und echtes Interesse am Gegenüber. Sie können Sucht nicht allein heilen. Aber Sie können helfen, Räume zu schaffen, in denen Betroffene sich nicht wegducken müssen, sondern gesehen werden. Wer Verhaltenssuchte ernst nimmt und Unterstützung mit Fingerspitzengefühl anbietet, gibt Menschen eine Chance, den Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben zu finden. Lesen Sie dazu unseren Beitrag rechts.

Sabine Kurz

Sabine Kurz

Weitere FachredaktorInnen des SafetyXperts-Teams



Dr. Robert Kaufmann
(RK)

Der Mann der Praxis: Als Leiter eines Forschungslabors und Sicherheitsbeauftragter mit mehr als 30 Jahren Berufserfahrung kennt Dr. Robert Kaufmann die alltäglichen Tücken und Herausforderungen.

Theorie ist das eine, aber echte Praxistipps und Lösungen für die Umsetzung mit anderen Fachleuten zu teilen ist ihm ein primäres Anliegen.



Svenja Dammasch
(SD)

Die leidenschaftliche Menschenschützerin: „Als Arbeitsschützerin mache ich keine Kompromisse, wenn es um Leib und Leben geht. Ansonsten ist die beste Strategie, um Arbeitgeber von meinen Schutzmaßnahmen zu überzeugen: Kleine Schritte gehen.“ Den passenden Fahrplan dafür gibt die selbstständige Sicherheitsingenieurin und Unternehmensberaterin Ihnen in den Ausgaben von „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell“.



Dr. Mikko Borkircher
(MB)

Immer top informiert: Dr. Mikko Borkircher ist seit mehr als 15 Jahren beratend als Arbeitswissenschaftler und Sicherheitsingenieur in den Branchen Bau, Chemie sowie in der Metall- und Elektroindustrie tätig. In zahlreichen Ausschüssen und Normungsgremien befasst er sich mit dem Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz und hat frühzeitig Informationen zu Änderungen.



Onlinebereich

Nutzen Sie mehr als 650 Checklisten, Muster, Vorlagen und Lehrvideos unter safetyxperts.de/login



Fragen an die Xperten

Stellen Sie Ihre individuellen Fragen gerne über das Kontaktformular auf safetyxperts.de/login

Betriebliche Anti-Suchtprogramme: Verhaltens- und Onlinesüchte unbedingt einbeziehen

Bei betrieblichen Massnahmen zur Unterstützung suchtkranker Beschäftigter denkt man zuerst meist an Alkohol, Medikamente und illegale Drogen. Dabei gibt es daneben immer häufiger sogenannte Verhaltenssuchte, bei denen Betroffene selbstschädigendes Verhalten nicht mehr stoppen können. Allein von der sogenannten Onlinesucht sind laut aktueller Zahlen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung 6.8 % der Bevölkerung ab 15 Jahren oder rund 500'000 Personen betroffen. Grund genug, das Problem im Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) zu berücksichtigen. (SK)

Dass Menschen Speisen oder Getränke konsumieren, um sich in angenehme oder sogar rauschhafte Zustände zu versetzen, war schon bei unseren Vorfahren üblich. Zu Alkohol vergorene Früchte oder Gemüse sowie Blätter, Wurzeln und auch Pilze galten schon frühen Vertretern der Menschheit als Genussmittel mit Suchtpotenzial. Ähnlich wie heute wurde der Konsum von physiologisch wirksamen oder psychoaktiven Substanzen speziell dann zum Problem, wenn dieser nicht mehr kontrolliert werden konnte.

Inzwischen sind neben die substanzgebundenen Suchtformen sogenannte Verhaltenssuchte getreten. Dabei nutzen Betroffene häufig an sich normale Tätigkeiten oder Verhaltensmuster, um sich angenehme Gefühle zu verschaffen.

Spielt z. B. jemand nach der Arbeit zum Abschalten ein Videospiel, ist das unproblematisch. Sitzt dieselbe Person regelmässig bis in die Nacht zockend am PC und vergisst darüber das normale Leben, soziale Kontakte und andere Tätigkeiten, geht der Freizeitspass allzu leicht in eine Sucht über.

Suchtverhalten am Arbeitsplatz: Unternehmen müssen handeln

Suchtprobleme sind eine Krankheit, bei der die Fürsorgepflicht des Arbeitgebenden gilt. Mitarbeitende mit Suchtproblemen sind in jedem Unternehmen, in allen Berufsgruppen und auf allen Hierarchieebenen zu finden. Die Geschäftsleitung darf bei solchen Problemen nicht wegsehen, sondern muss gezielt handeln und unterstützen. Das gilt auch für Verhaltenssuchte, die sich erst in den letzten Jahrzehnten im Zusammenhang mit dem Internet entwickelt haben.

Die Frage, wie ausgeprägt das selbstschädigende Verhalten ist, ist zwar von Bedeutung. Sie spielt aber eine geringere Rolle gegenüber der Tatsache, dass überhaupt eine Sucht besteht. Wann immer jemand nämlich ein bestimmtes Verhalten wie die Nutzung von Social Media, Onlineshopping oder den Besuch von Datingportalen exzessiv betreibt, hat das auch Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit.

Warum Menschen süchtig werden

Grundsätzlich führt der Konsum von Genussmitteln dazu, dass Menschen ein Wohlgefühl verspüren und sich gut fühlen – oft besser als im Alltag mit seinen Belastungen.

Dahinter steckt ein gut erforschter physiologischer Mechanismus: Fühlen Menschen sich wohl, schüttet der Körper reichlich Dopamin aus, das auf das Belohnungssystem im menschlichen Gehirn wirkt. Dadurch wird es erstrebenswert, das Erlebnis zu wieder-

holen. Im Normalfall können Menschen dieses Verlangen kontrollieren. Typische abhängig machende Substanzen aber regen die Dopaminproduktion weitaus stärker an als normale Reize. Dadurch steigt das Verlangen, das Suchtmittel erneut zu konsumieren, und die Fähigkeit, das eigene Konsumverhalten zu kontrollieren, wird geschwächt.

Man geht davon aus, dass die Abhängigkeit bei den Verhaltens- und Onlinesüchten sich aufgrund ähnlicher Mechanismen entwickelt. Viele Aspekte sind aber noch nicht ausreichend erforscht. Trotzdem ist unbestritten, dass solche Abhängigkeiten bestehen.

Was das Suchtpotenzial bei Computerspielsucht so gefährlich macht

Sehr bedenklich ist die Online-Computerspielsucht. Viele im Internet angebotene Onlinespiele enthalten Belohnungssysteme und bieten zudem eine Einbindung in ein Spielernetzwerk. Dies erhöht das Suchtpotenzial stark. Offene Fragen zur wissenschaftlichen Definition solcher Süchte spiegeln aber die teilweise fehlende Erfahrung mit diesen Abhängigkeiten wider.

Für die Klassifikation von (psychischen) Krankheiten gibt es zwei anerkannte internationale Systeme. Das Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM), das von der American Psychiatric Association (APA) herausgegeben wird, ist auf psychische Erkrankungen begrenzt. Das International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (ICD) wird von den Vereinten Nationen herausgegeben und umfasst alle bekannten Krankheiten.

Die aktuell geltende Ausgabe der ICD, die ICD-11, berücksichtigt erstmals Störungen durch Verhaltenssuchte. Dabei führt sie die Computerspiel- und die Glücksspielstörung als eigenständige Diagnosen auf, die sowohl auf Online- als auch auf Offlineverhalten beruhen können. Als „sonstige Störungen durch Verhaltenssuchte“ nennt die ICD-11 die Soziale-Netzwerke-Nutzungsstörung, die Kauf-Shopping-Störung und die Pornografie-Nutzungsstörung. Das aktuelle DSM-5 führt von den Verhaltenssuchten nur die Glücksspielstörung als Diagnose auf.



Download-Tipp

Auf der Website des Fachverbands Sucht können Sie unter t1p.de/jbniz Factsheets zu vielen Arten speziell der Geldspielsucht herunterladen. Scrollen Sie bis etwa zur Mitte der Seite herunter. Unter t1p.de/ofqgp finden Sie einen Beitrag des Universitätsklinikums Zürich.

Fortsetzung auf Seite 4



Verhaltens- und Onlinesüchte sind breit gefächert

Verhaltenssüchte, die in den letzten Jahrzehnten häufig im Internet ausgelebt werden, sind sehr breit gefächert. Grundsätzlich spricht man von einer Verhaltensabhängigkeit, wenn Personen ein stoffungebundenes Verhalten exzessiv betreiben, bis sie die Kontrolle darüber verlieren, wann, wo und wie lange sie dieses Verhalten wiederholen.

Auch wenn sich negative Konsequenzen einstellen, wenn sie z. B. aufgrund von Computerspielen während der Arbeitszeit von ihrem Liniovorgesetzten abgemahnt oder in letzter Konsequenz sogar entlassen werden, können sie nicht stoppen.

Besonders dramatisch sind oft die (wirtschaftlichen und sozialen) Folgen von Glückspielsucht. Auch allfällig weniger gravierende Süchte wie Internetsucht in all ihren Varianten gehören dazu.

Unterstützung für Betroffene

Trotz aller Unterschiede gelten für Betroffene von Online- und Verhaltenssüchten dieselben betrieblichen und ausserbetrieblichen Hilfsmöglichkeiten wie für Substanzabhängige.

Und wie immer, wenn es sich um Erkrankungen mit einem privaten Hintergrund handelt, müssen Unternehmen bzw. die Personen, die in dessen Auftrag Hilfsangebote machen, sehr überlegt und taktvoll vorgehen. Auch ein gut gemeintes Unterstützungsangebot von Dritten wird schnell als unerwünschte Einmischung empfunden und kann tatsächlich übergriffig sein.



Hilfe anzubieten ist wichtig, muss aber mit Fingerspitzengefühl erfolgen.

Der erste Schritt zu einem Hilfsangebot könnte sein, Verhaltensänderungen einer betroffenen Person zu bemerken, die auf Suchtverhalten hindeuten. Idealerweise erfolgt als zweiter Schritt ein informelles, nicht zielgerichtetes Gespräch mit einer vertrauenswürdigen Person wie Angehörigen des medizinischen oder psychologischen Personals des Unternehmens oder der bzw. dem Suchtbeauftragten. Dabei sollten Betroffene konkrete Hinweise auf Hilfsangebote wie Adressen und Telefonnummern erhalten.

Trotzdem sollte klar sein: Eine suchtbetroffene Person wird sich beim ersten Gespräch oft nicht so weit öffnen, dass weitere und

konkretere Hilfsangebote möglich sind, die auch die betriebliche Tätigkeit betreffen.

Falls eine Intervention erfolgreich ist, sollte anschliessend ein betriebliches Wiedereingliederungsmanagement durchgeführt werden.

Suchtbetroffene im Unternehmen: Der 5-Stufen-Plan

Je nachdem, wie weitreichend die allfälligen Folgen der vermeintlichen Sucht sind, kann auch ein betrieblicher Interventionsplan greifen. Solche Pläne beruhen auf einer Abfolge von Gesprächen des zuständigen Kaders mit dem Betroffenen, z. B. so:

1. Stufe: Vertrauliches Gespräch

- Probleme ansprechen, erforderliche Verhaltensänderung genau benennen
- Auf Hilfsangebote hinweisen

2. Stufe: Erweitertes Gespräch

- Die betroffene Person konkret auffordern, eine Beratung aufzusuchen, damit sie ihr Verhalten ändern kann
- Erneut auf Hilfsangebote hinweisen
- Mögliche Konsequenzen besprechen

3. Stufe: Gespräch mit Auflagen und Ermahnung

- Erste Abmahnung erteilen
- Besprechung der weiteren Vorgehensweise
- Erneut auf Hilfsangebote hinweisen

4. Stufe: Gespräch über arbeits- und dienstrechtliche Konsequenzen

- Zweite Abmahnung erteilen
- Nochmalige Aufforderung, eine Beratung aufzusuchen

5. Stufe: Gespräch über Entfernung aus dem Dienst

- Einleiten des Kündigungsverfahrens
- Der betroffenen Person nochmals die Möglichkeit zu einer Stellungnahme geben

Vielleicht hört sich eine solche geplante Abfolge von sehr sachlichen Gesprächen für Sie zunächst herzlos an. Tatsächlich aber ist es für die Heilung entscheidend, dass Suchtbetroffene ihre Situation klar erkennen und sich selbst gegenüber zugeben, dass sie etwas ändern müssen. Auch in einer Therapie werden Betroffene mit dem, was in ihrem Leben ist, konfrontiert.



Fazit

Manche Formen und Aspekte von Online- und Verhaltenssüchten sind wissenschaftlich noch wenig untersucht. Dennoch benötigen Betroffene Unterstützung, weil sie sich mit ihren Verhaltenszwängen selbst allfällig stark schaden und weil sie leiden. Die Interventionsmöglichkeiten von betrieblichen Akteuren wie SiBe, Führungskräften oder Suchtbeauftragten ist wie immer im Bereich von Sucht begrenzt, aber vorhanden. Nutzen Sie die gebotenen Möglichkeiten – umsichtig und taktvoll, aber beherzt.



Gefährlicher Einsatz im Messebau: Unfall mit Scherenarbeitsbühne

Arbeiten mit Scherenarbeitsbühnen gehören im Messe- und Veranstaltungsbau zum Alltag. Die Arbeitsmittel ermöglichen sichere Tätigkeiten in grösseren Höhen und werden häufig für Montagearbeiten an Traversen, Beleuchtungsanlagen oder Werbeflächen eingesetzt. Dennoch kommt es immer wieder zu schweren Unfällen – speziell dann, wenn Gefahren im unmittelbaren Arbeitsumfeld unterschätzt werden. Der folgende Vorfall zeigt Ihnen, wie schnell eine Routineaufgabe zu einer ernststen Verletzung führen kann. (MB)

Während des Aufbaus eines Messestands sollten zwei Monteure Beleuchtungselemente an einer Traverse in etwa 8 m Höhe installieren. Hierfür wurde eine selbstfahrende Scherenarbeitsbühne eingesetzt. Oberhalb der vorgesehenen Montageposition verliefen verschiedene Bauteile der Hallenkonstruktion, darunter Träger, Versorgungsleitungen und Befestigungselemente für weitere Messestände. Da der Aufbauplan eng getaktet war, arbeiteten mehrere Gewerke gleichzeitig in der Halle. Die Monteure hatten ähnliche Arbeiten bereits mehrfach durchgeführt und stuften die Tätigkeit als Routinearbeit ein.

Für Sie als SiBe ist dies eine typische Ausgangssituation. Erfahrene Beschäftigte, wiederkehrende Tätigkeiten und Termindruck führen häufig dazu, dass Gefahren im Nahbereich nicht mehr mit der notwendigen Aufmerksamkeit wahrgenommen werden.

Der Unfallhergang

Während einer der Monteure die Position eines Scheinwerfers überprüfte, bewegte der andere die Scherenarbeitsbühne geringfügig nach oben, um die gewünschte Arbeitshöhe zu erreichen. Dabei konzentrierte er sich auf die Traverse und die zu montierenden Bauteile. Die unmittelbar oberhalb des Arbeitskorbs verlaufende Hallenkonstruktion geriet aus seinem Blickfeld. Innert weniger Sekunden verringerte sich der Abstand zwischen Arbeitskorb und einem Stahlträger erheblich. Der im Korb stehende Monteur bemerkte die Gefahr zu spät. Seine Schulter und sein Oberkörper wurden zwischen Geländer und Hallenträger eingeklemmt. Der Bediener der Arbeitsbühne stoppte die Bewegung sofort und fuhr die Bühne zurück. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verunfallte jedoch bereits erhebliche Verletzungen erlitten.

Die Arbeiten wurden umgehend eingestellt. Betriebliche Erstthelende übernahmen die Erstversorgung des verletzten Monteurs bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes. Diagnostiziert wurden im Spital mehrere Rippenfrakturen, eine Schulterverletzung sowie schwere Prellungen im Brustbereich.

Unfallanalyse: Relevante Ursachen

Die Untersuchung des Vorfalls zeigte mehrere sicherheitsrelevante Faktoren:

- Die Aufmerksamkeit des Bedieners der Arbeitsbühne lag überwiegend auf dem Arbeitsbereich und nicht auf dem darüberliegenden Gefahrenbereich.
- Es erfolgte keine ausreichende Beobachtung des Fahr- und Bewegungsraums der Arbeitsbühne.
- Für die Arbeiten war keine Person als Einweiser festgelegt.
- Die Gefährdungen durch Quetsch- und Scherstellen im Bereich der Hallenkonstruktion wurden in der Arbeitsvorbereitung nicht ausreichend betrachtet.

- Der Zeitdruck während des Messeaufbaus beeinflusste allfällig die Arbeitsweise der Beteiligten.
- Die Beschäftigten waren mit den spezifischen Risiken des Einsatzorts nur begrenzt vertraut.

Für Sie als SiBe zeigt sich hier ein typisches Unfallmuster bei Scherenarbeitsbühnen. Nicht ein technischer Defekt führte zum Ereignis, sondern die Kombination aus Ablenkung, eingeschränkter Wahrnehmung und unzureichender Betrachtung des Bewegungsraums.

Eingeleitete Präventionsmassnahmen

Nach dem Unfall wurden verschiedene Schutz- und Sicherheitsmassnahmen für zukünftige Projekte umgesetzt:

- Die Risikoermittlung für Arbeiten mit Scherenarbeitsbühnen wurde erweitert und konkretisiert.
- Quetsch- und Scherstellen im Fahr- und Arbeitsbereich werden ab sofort vor Arbeitsbeginn systematisch ermittelt.
- Bei Arbeiten in komplexen Hallenkonstruktionen wird eine Person als Einweiser eingesetzt.
- Arbeitsbereiche werden vor der Nutzung gemeinsam begangen und bewertet.
- Die Kommunikation zwischen der Bedienperson und den Beschäftigten auf der Plattform wurde verbindlich geregelt.
- Zusätzliche praktische Instruktionen für Arbeiten in Hallen mit beengten Platzverhältnissen wurden durchgeführt.



Arbeiten in der Höhe erfordern besonderen Schutz!



Fazit

Der Vorfall zeigt, dass bei Scherenarbeitsbühnen nicht nur Absturzgefahren relevant sind. Auch Quetsch- und Einklemmunfälle zwischen Arbeitskorb und festen Bauteilen müssen einbezogen werden. Dazu ist stets der gesamte Bewegungsraum der Bühne im Blick zu behalten. Eine sorgfältige Planung, klare Kommunikation und die konsequente Überwachung des Gefahrenbereichs tragen damit wesentlich zu einer Unfallvermeidung bei.

Wie Sie bei Instandhaltungsarbeiten Gefährdungen erkennen und Unfälle vermeiden

Sie als SiBe wissen, dass ein dauerhaft hohes Niveau von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz nur erreicht werden kann, wenn alle Beschäftigten ihren Beitrag dazu leisten. Besonders wichtig ist dabei eine vorausschauende und präventive Arbeitsweise. Speziell in der Instandhaltung entscheidet sie häufig darüber, ob eine Tätigkeit sicher abgeschlossen wird oder ob es zu einem Unfall kommt. (MB)

Bei Betriebsstörungen, ungeplanten Maschinenstillständen oder dringenden Reparaturen entsteht oft hoher Zeit- und Handlungsdruck. Produktionsziele müssen eingehalten werden, Anlagen sollen schnell wieder laufen. Damit steht die Instandhaltung mit ihren Beschäftigten im Mittelpunkt des Geschehens. Hierbei können Sie als SiBe einen entscheidenden Beitrag leisten. Unterstützen Sie Führungskräfte und Mitarbeitende dabei, Risiken bei Instandhaltungsarbeiten frühzeitig zu erkennen und sichere Arbeitsabläufe zu etablieren. Denn sichere Instandhaltung bedeutet nicht nur Schutz für die Schaffenden, sondern auch mehr Zuverlässigkeit und Produktivität für das gesamte Unternehmen.

Instandhaltungstätigkeiten gehören zu den gefährlichsten Tätigkeiten in Unternehmen

Zwar macht das Instandhaltungspersonal meist weniger als 10 % der Beschäftigten aus, doch ereignen sich laut Deutscher Gesetzlicher Unfallversicherung (DGUV) rund 21 % aller tödlichen Unfälle bei Instandhaltungstätigkeiten (DGUV-Information 209-015, „Instandhaltung an Maschinen und Anlagen“). Dass diese Personengruppe besonders gefährdet ist, wird auch im jährlich von der deutschen Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) erstellten statistischen Bericht „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit“ (SuGA) dokumentiert.

Die Ursachen liegen auf der Hand. Diese Personen arbeiten häufig

- an komplexen Maschinen und Anlagen,
- unter Zeitdruck,
- an wechselnden Einsatzorten,
- in engen oder schwer zugänglichen Bereichen,
- mit unterschiedlichen Energieformen wie Elektrizität, Druckluft oder Hydraulik sowie
- regelmäßig mit gefährlichen Arbeitsstoffen und Betriebsmitteln.

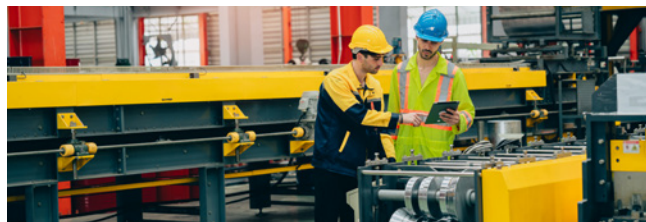
Die daraus resultierenden Gefährdungen sind vielfältig und werden oft unterschätzt.

Typische Gefährdungen in der Instandhaltung

Dieser Beitrag gibt Ihnen einen Überblick über die speziellen Gefährdungen bei Instandhaltungsarbeiten. Er richtet sich insbesondere an Führungskräfte in der Instandhaltung, aber auch an alle Beschäftigten, die entsprechende Tätigkeiten durchführen. Als SiBe können Sie die vorgestellten Erkenntnisse und Empfehlungen in Ihrem Unternehmen weitergeben und damit einen wichtigen Beitrag zur Arbeitssicherheit und zum Gesundheitsschutz leisten.

Zudem wird erläutert, mit welchen Methoden und Ansätzen Gefährdungen in der Instandhaltung wirksam reduziert werden können. Dabei hat die Risikoermittlung eine besondere Bedeutung. Sie dient nicht nur der Erfüllung gesetzlicher Vorgaben,

sondern speziell dazu, das Unfallrisiko bei Instandhaltungstätigkeiten nachhaltig zu senken.



Die frühzeitige Erkennung von Gefährdungen ist die Grundlage für sichere Instandhaltungsarbeiten.

Beispiele von Unfällen bzw. Verfehlungen in der Instandhaltung

Beispiel 1: Unerwarteter Maschinenanlauf. Während der Störungsbeseitigung an einer Förderanlage entfernte ein Mitglied des Instandhaltungsteams eine Schutzabdeckung, um einen Materialstau zu beseitigen. Da die Anlage nicht vollständig gegen Wiedereinschalten gesichert wurde, konnte eine andere Person die Fördertechnik von einer entfernten Bedienstation aus starten. Das Mitglied der Instandhaltungsequipe erlitt schwere Quetschverletzungen an der Hand. Solche Ereignisse zeigen immer wieder die Bedeutung von klaren Freischaltverfahren sowie der konsequenten Anwendung von Lockout-Tagout-Systemen.

Beispiel 2: Absturz von einer Produktionsanlage. Bei Wartungsarbeiten an einer Produktionslinie sollte ein Sensor überprüft werden. Um Zeit zu sparen, nutzte die später verunfallte Person nicht die vorgesehene Arbeitsbühne, sondern bestieg ein Anlagenteil. Beim Umsetzen verlor sie das Gleichgewicht und stürzte mehrere Meter in die Tiefe. Die Folge waren zahlreiche Frakturen und eine mehrmonatige Arbeitsunfähigkeit. Improvisierte Lösungen gehören nach wie vor zu den häufigsten Ursachen schwerer Unfälle in der Instandhaltung.

Beispiel 3: Sauerstoffmangel in einem geschlossenen Raum. Im Kellerbereich einer Lackieranlage sollte eine Pumpe ausgetauscht werden. Der Raum war über Monate verschlossen gewesen. Kurz nach Betreten des Kellers klagten zwei Instandhaltungsmitarbeitende über Schwindel. Eine Person verlor zwischenzeitlich das Bewusstsein. Später stellte sich heraus, dass der Raum nicht ausreichend belüftet worden war und Sauerstoffmangel herrschte. Dieses Beispiel verdeutlicht, wie gefährlich Arbeiten in Behältern, Schächten, Kellern oder anderen engen Räumen sein können. Besonders wichtig sind hier Freigabeverfahren, Messungen der Atmosphäre und geeignete Rettungsconzepte.

Beispiel 4: Elektrischer Schlag bei Arbeiten am Schaltschrank. Ein Mitglied des Instandhaltungsteams sollte Messarbeiten an einem Schaltschrank durchführen. Die Anlage wurde aufgrund der Begleitumstände als spannungsfrei betrachtet, doch aufgrund



einer fehlerhaften Verdrahtung standen einzelne Bauteile weiterhin unter Spannung. Beim Messen kam es zu einem Störlichtbogen. Das Teammitglied erlitt schwere Verbrennungen an Händen und Armen. Speziell elektrische Gefährdungen werden oft unterschätzt, wenn davon ausgegangen wird, dass eine Anlage bereits freigeschaltet wurde.

Beispiel 5: Gefahrstoffexposition durch thermische Zersetzung. Bei der Wartung von Maschinenteilen im Bereich einer Giesserei wurden Schmiermittel auf Mineralölbasis eingesetzt. Durch die hohe Temperatur der Anlagenteile wurde das Schmiermittel zersetzt, was zu einer deutlich erkennbaren Rauchentwicklung führte. Da die Giesserei offen und zugänglich war, sahen die Instandhaltungsmitarbeitenden es trotzdem nicht als erforderlich an, Atemschutzmasken zu tragen. Eine Messung zeigte aber, dass die Atemluft durch Pyrolyseprodukte belastet war. Durch thermische Zersetzung und Verdampfung entstanden gesundheitsgefährdende Stoffe.

Schwachstellen systematisch erkennen

Viele Unfälle entstehen nicht durch einzelne gravierende Fehler. Häufig kommen mehrere kleinere technische, organisatorische und menschliche Schwachstellen zusammen. Erhöhen Sie die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz in Ihrem Unternehmen, indem Sie Ihren Führungskräften raten, Fehler zu ermitteln. Fördern Sie dadurch auch das Bewusstsein Ihrer Mitarbeitenden für Schutz- und Sicherheitsthemen. Machen Sie deutlich: Vertuschen von Fehlern ist ein Rückschritt – in jeder Hinsicht.

Deshalb sollten Sie nicht erst nach einem Unfall aktiv werden. Wesentlich wirksamer ist es, Fehlerquellen frühzeitig zu erkennen und systematisch zu erfassen. Ein hilfreiches Instrument hierfür ist die sogenannte Fehlersammelliste. Sie ist eine Art Strichliste, die der systematischen Erfassung von Fehlern dient. Mit dieser Liste können Sie beobachtete Fehler nach Art und Anzahl übersichtlich darstellen.

Protokollieren Sie zunächst über einen definierten Zeitraum, z. B. einen Monat, sämtliche technischen, organisatorischen und menschlichen Fehler, die beispielsweise in Ihrer Instandhaltung auftreten. Benutzen Sie hierzu die „Fehlersammelliste“ gemäß nachfolgendem Beispiel. Tun Sie dies routinemässig, z. B. im Rahmen von Begehungen und internen Arbeitssicherheits- und Gesundheitsschutzaudits. Leiten Sie daraus anschliessend, nach der Ermittlung von möglichen Fehlerursachen, Massnahmen zur Fehlervermeidung ab.

Vorlage für eine „Fehlersammelliste“

Abteilung Instandhaltung, Ersteller:, Datum:			
Laufende Nummer	Fehlerart und Kurzbeschreibung	Fehleranzahl	Ursache, falls ermittelbar
...	...	...	...

Häufige Fehlerarten in der Instandhaltung

Die folgende Tabelle zeigt Ihnen das Ergebnis einer Fehlersammelliste auf: Beispiele für Fehler, die zu Fehlerarten verdichtet

wurden. Die Auflistung kann nicht vollständig sein, sondern zeigt nur einige meiner Erfahrung nach häufigsten Fehlerarten auf.

Fehlerarten und Fehlerursachen

Informationsfehler: Beschäftigte haben falsche oder unvollständige Informationen erhalten.

Ursache:

- Betriebsanweisungen unzureichend, veraltet und teilweise widersprüchlich

Wissensfehler: Die Qualifikationen der Beschäftigten sind nicht ausreichend.

Ursachen:

- Keine Instruktion anhand von Betriebsanweisungen
- Unkenntnis von Gefahrensituationen

Bedienungsfehler: Es wurde ein falscher Betriebsmodus eingestellt (Handbetrieb statt Automatikbetrieb).

Ursachen:

- Fehlende Checkliste für die Arbeitsausführung
- Mangelhafte Kommunikation
- Zeitdruck bei der Inbetriebnahme

Sonstige Fehler: Erfassen Sie weitere Fehler, die selten auftreten oder die Sie im Vorfeld nicht bedacht hatten.

Die Frage, worauf der jeweilige Fehler letztendlich zurückzuführen ist, lässt sich meist nicht ohne Diskussionen klären. Oft gibt es auch mehrere oder keine eindeutigen Ursachen. Lassen Sie sich jedoch davon nicht entmutigen. Hilfreich kann in diesem Zusammenhang die Anwendung des Ishikawa- oder Fischgrät-Diagramms sein. Mit dieser Methode lassen sich mögliche Einflussfaktoren und Ursachen systematisch strukturieren und analysieren, um den eigentlichen Ursachen eines Problems oder Fehlers schrittweise näherzukommen.



Meine Empfehlung

Es hat sich als vorteilhaft herausgestellt, Beschäftigten eine Liste vorab gesammelter Fehler(-arten) zur Verfügung zu stellen. Sobald Fehler aufgedeckt werden, wird hinter dem zutreffenden Fehler ein Strich gemacht. Nach Ablauf eines definierten Analysezeitraums werden die Striche gezählt und der prozentuale Anteil der jeweiligen Fehlerarten wird festgehalten. So bekommen Ihre Führungskräfte einen Eindruck von der Fehlerhäufigkeit der einzelnen Fehlerarten in ihrer Abteilung und können entscheiden, welchen Fehler sie zuerst angehen müssen.



Fazit

Instandhaltungsarbeiten gehören zu den gefährlichsten Tätigkeiten im Unternehmen. Als SiBe können Sie einen wesentlichen Beitrag zur Unfallvermeidung leisten. Eine aktuelle Risikoermittlung, strukturierte Arbeitsfreigaben, regelmässige Instruktionen und die systematische Erfassung von Fehlern helfen, Risiken frühzeitig zu erkennen.

Wo liegen die Ursachen der Fehlzeiten in Ihrem Betrieb? Prüfen Sie es mit dieser Checkliste

Die zunehmende Anzahl von Absenzen beschäftigt derzeit viele Unternehmen. Für Sie als SiBe und für Ihre Führungskräfte sind sie weit mehr als eine reine Personalkennzahl. Fehlzeiten können wichtige Hinweise auf Belastungen, Schwachstellen in Arbeitsabläufen, Defizite in der Führung oder gesundheitliche Risiken im Arbeitsumfeld liefern. (MB)

Wenn Sie Absenzen systematisch analysieren, erkennen Sie häufig frühzeitig Handlungsbedarf und können gezielt Verbesserungsmaßnahmen einleiten. Dabei geht es nicht darum, einzelne Beschäftigte in den Fokus zu rücken. Vielmehr sollten Sie die Arbeitsbedingungen, Ihre Unternehmenskultur und die organisatorischen Rahmenbedingungen betrachten.

Die folgende Tabelle zeigt Ihnen einen Auszug aus einer Checkliste zur Analyse möglicher Ursachen von Fehlzeiten. Die vollständige Liste steht Ihnen im Download-Bereich zur Verfügung. Sie eignet sich sowohl für die eigene Bestandsaufnahme als auch für Workshops mit Führungskräften oder anderen betrieblichen Akteuren.



Bewertungskriterium	Antwort			Massnahmen
	ja	teilweise	nein	
Handlungsfeld: Arbeitsgestaltung & Ergonomie				
Sind unsere Arbeitsplätze ergonomisch gestaltet und an die jeweiligen Tätigkeiten angepasst?	☐	☐	☐	
Sind alle Arbeitsmittel funktionstüchtig und, soweit erforderlich, an die individuellen körperlichen Voraussetzungen unserer Beschäftigten angepasst?	☐	☐	☐	
Werden einseitige körperliche Belastungen durch Aufgabenwechsel (Job Rotation) oder andere geeignete Massnahmen reduziert?	☐	☐	☐	
Bestehen Belastungen durch dauerhaftes Sitzen, Stehen oder ungünstige Körperhaltungen?	☐	☐	☐	
Nutzen unsere Beschäftigten die bereitgestellten ergonomischen Arbeitsmittel bestimmungsgemäss?	☐	☐	☐	
Werden bei uns Bewegungsmöglichkeiten im Arbeitsalltag aktiv gefördert?	☐	☐	☐	
Handlungsfeld: Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz & Risikoermittlung				
Wird die Risikoermittlung regelmässig überprüft und bei Bedarf allfällig aktualisiert?	☐	☐	☐	
Sind aktuelle Informationen zu Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz für alle Beschäftigten verfügbar?	☐	☐	☐	
Sind unsere Führungskräfte für Anzeichen von Stress, Überlastung und gesundheitlichen Beeinträchtigungen sensibilisiert (worden)?	☐	☐	☐	
Handlungsfeld: Arbeitszeiten, Pausen & Work-Life-Balance				
Werden bei uns flexible Arbeitszeitmodelle genutzt, um Belastungen besser steuern zu können?	☐	☐	☐	
Werden Mikropausen und Regenerationszeiten im Arbeitsalltag ermöglicht?	☐	☐	☐	
Können unsere Beschäftigten ihre Pausen flexibel an ihre Arbeitssituation anpassen?	☐	☐	☐	
Stehen Rückzugsräume oder andere Möglichkeiten zur Erholung bereit?	☐	☐	☐	
Werden Überlastungen von unseren Führungskräften frühzeitig angesprochen und Unterstützungsangebote aufgezeigt?	☐	☐	☐	
Handlungsfeld: Früherkennung, Monitoring von Fehlzeiten				
Werden Fehlzeiten bei uns regelmässig ausgewertet und auf auffällige Muster untersucht?	☐	☐	☐	
Werden Belastungen, Konflikte oder andere Ursachen für Fehlzeiten frühzeitig erkannt?	☐	☐	☐	
Handlungsfeld: Rückkehr-/Gesundheitsgespräche				
Werden bei uns Rückkehrgespräche zeitnah nach der Rückkehr der Beschäftigten an ihren Arbeitsplatz geführt?	☐	☐	☐	
Erfolgen bei uns Rückkehrgespräche nach einem einheitlichen Standard?	☐	☐	☐	
Werden die Gespräche ausreichend vorbereitet?	☐	☐	☐	
Stehen Leitfragen oder Gesprächshilfen zur Verfügung?	☐	☐	☐	
Gibt (bzw. gab) es arbeitsbedingte Ursachen für Fehlzeiten?	☐	☐	☐	
Wird auf eine wertschätzende und vertrauliche Gesprächsatmosphäre geachtet?	☐	☐	☐	
Werden vereinbarte Massnahmen dokumentiert?	☐	☐	☐	



Klimawandel verändert die Arbeit

Hitze, UV-Strahlung oder Extremwetter – die Auswirkungen des Klimawandels machen sich zunehmend auch im betrieblichen Alltag bemerkbar. Mit dem Abschlussbericht „Klima wandelt Arbeit – Wie der Arbeitsschutz den Herausforderungen des Klimawandels begegnen kann“, legt das deutsche Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) zentrale Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen für den Arbeitsschutz und damit auch für Ihre Arbeit vor. (MB)

Der Bericht macht deutlich, dass Arbeitsschutz künftig stärker auf klimabedingte Gefährdungen ausgerichtet werden muss, und zwar sowohl aus gesundheitlicher als auch aus wirtschaftlicher Sicht – davon profitieren dann alle Beteiligten.

Risikoermittlung bleibt wichtigstes Instrument

Hitzeschutzpläne, UV-Schutzmassnahmen und Notfallkonzepte sollten künftig zum Standard einer modernen Präventionskultur gehören. Speziell für Sie als SiBe bedeutet das:

- klimabedingte Gefährdungen systematisch in die Risikoermittlung integrieren;
- bestehende Schutzkonzepte auf „Klimatauglichkeit“ überprüfen und allfällig anpassen;
- Frühwarnsysteme und Wetterinformationen für die tägliche Arbeit nutzen;
- Instruktionen punkto klimabedingter Gefährdungen und korrespondierender Schutzmassnahmen erweitern;
- besonders schutzbedürftige Beschäftigte stärker in der Risikoermittlung berücksichtigen.

Hitze als grösstes Akutrisiko

Die zunehmende Hitzebelastung hat Folgen. Bereits heute fühlen sich 23 % der Beschäftigten durch Hitze am Arbeitsplatz stark beeinträchtigt. Temperaturen über 30 °C führen nachweislich zu mehr Arbeitsunfähigkeitstagen und erhöhen das Unfallrisiko.

Als praxisnahe Massnahmen werden u. a. empfohlen:

- Arbeitszeiten anpassen;
- zusätzliche und längere Erholungspausen einführen;
- kühle Aufenthaltsbereiche bereitstellen;
- eine ausreichende Trinkwasserversorgung zu organisieren;
- betriebliche Hitzeschutzpläne entwickeln.

UV-Strahlung wird häufig unterschätzt

Auch die UV-Belastung nimmt zu – nicht nur in Deutschland. Sie gilt als gesichert krebserregend und ist seit Jahren eine anerkannte Ursache beruflich bedingter Hautkrebserkrankungen.

Deshalb sollten UV-Risiken konsequent in Risikoermittlungen einbezogen und Schutzmassnahmen nach dem STOP-Prinzip umgesetzt werden. Dazu gehören beispielsweise:

- Verschattung von Arbeitsbereichen;
- angepasste Arbeitszeiten;
- Persönliche Schutzausrüstung (PSA; UV-Schutzkleidung, Kopfbedeckungen etc.);
- Sonnenschutzmittel;
- arbeitsmedizinische Vorsorgeangebote.

Erfolgreiche Umsetzung braucht Führung und Beteiligung

Eine zentrale Erkenntnis ist, dass Schutzmassnahmen allein nicht ausreichen. Entscheidend sind engagierte Führungskräfte, verständliche Kommunikation und die aktive Beteiligung der Beschäftigten. Pilotprojekte zum betrieblichen Hitzeschutz haben aufgezeigt, dass die Akzeptanz von Massnahmen deutlich steigt, wenn Beschäftigte in die Entwicklung von Lösungen eingebunden werden.



Fazit

Der Abschlussbericht macht deutlich, dass der Klimawandel nicht mehr nur ein Umwelt- oder Gesellschaftsthema, sondern ein konkretes Arbeitsschutzthema ist. Passen Sie Ihre Risikoermittlung, Ihre Instruktion und Schutzkonzepte frühzeitig an die neuen Rahmenbedingungen an.

Achtung bei Arbeiten ab Windstärke 6!

Sturm und starke Böen werden im Zuge des Klimawandels häufiger – und betreffen besonders Arbeitsplätze im Freien. Doch ab wann wird Wind eigentlich gefährlich? Und was bedeutet das konkret für Ihre Instruktion? (SD)

Ein Wetterumschwung kann die Gefährdungslage innert weniger Minuten verändern und ein Grund für das Einstellen der Aussenarbeiten sein. Hier stösst die klassische Risikoermittlung, die von stabilen Rahmenbedingungen ausgeht, an ihre Grenzen. Beschäftigte müssen selbstständig die entstehenden Risiken erkennen, bewerten und allfällig die Arbeiten einstellen, bevor es zu einem Unfall kommt. Für die Instruktion bedeutet das: Vermitteln Sie konkrete Schwellenwerte und deren Auswirkungen. Beschäftigte sollten wissen, ab wann Tätigkeiten im Freien kritisch werden und welche Massnahmen greifen.

Bei diesen Windgeschwindigkeiten sind die Arbeiten einzustellen:

- Gerüste: Ab Windstärke 7, bei Gerüsten mit Planen ab Windstärke 6, da diese die Windangriffsfläche stark erhöhen.
- Dacharbeiten: Ab Windstärke 6, speziell dann wenn großflächige Bauteile zu bewegen sind.
- Krane: Hier gelten die Herstellerangaben. Die Stoppschwelle liegt oft bei Windstärke 7.
- Hubarbeitsbühnen: Sie dürfen generell nur innerhalb ihrer freigegebenen Windklasse eingesetzt werden.

Zu hohe Geschwindigkeiten auf dem Betriebsgelände? – So können Sie gegensteuern

Fahren Ihre Mitarbeitenden, die von Fremdfirmen oder Besucher auf Ihrem Betriebsgelände zu schnell? Digitale Geschwindigkeitsanzeigen können helfen, das Fahrverhalten nachhaltig zu verbessern und Unfallrisiken zu reduzieren. (MB)

Geschwindigkeitsdisplays zeigen Fahrzeugführenden unmittelbar ihre aktuelle Geschwindigkeit an und geben eine direkte Rückmeldung zum Fahrverhalten. Gerade auf Betriebsgeländen, wo sich Lieferverkehr, Flurförderzeuge und Personen begegnen, kann dies einen wichtigen Beitrag zur Unfallprävention leisten.

Die deutsche Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN) bietet ihren Mitgliedsbetrieben die Möglichkeit, entsprechende Geschwindigkeitsdisplays kostenlos auszuleihen

und im eigenen Betrieb zu testen. Schweizer Unternehmen sind zwar nicht Mitglied der BGN, können aber bei der Gemide oder dem Kanton nachfragen. Teilweise bestehen vergleichbare Angebote oder Möglichkeiten der Zusammenarbeit.



Download-Tipp

Weitere Informationen finden Sie unter t1p.de/1i311

Haben Sie die Auslandsreisen Ihrer Beschäftigten im Blick?

Die aktualisierte Länderliste der Deutschen Fachgesellschaft für Reisemedizin und International SOS bietet Ihnen eine kompakte Orientierung zur arbeitsmedizinischen Vorsorge bei Auslandsreisen. So berücksichtigen Sie die tatsächlichen Risiken vor Ort und haben eine hohe Gewähr für Rechtssicherheit. (MB)

Die Übersicht umfasst 232 Länder und zeigt Ihnen auf einen Blick, wo eine Pflichtvorsorge obligatorisch sein sollte, welche Impfungen nötig sein können und wie das medizinische Risiko vor Ort einzuschätzen ist. Besonders praxisrelevant ist die klare Einteilung in drei Gruppen:

- **Gruppe 3:** Pflichtvorsorge und verpflichtende Impfungen
- **Gruppe 2:** Pflichtvorsorge ohne verpflichtende Impfungen
- **Gruppe 1:** keine verpflichtende Vorsorge

Mit der Länderliste können Sie als SiBe schnell erkennen, wo zwingender Handlungsbedarf besteht und wo eine vereinfachte

Bewertung ausreicht. Damit gewinnen Sie eine realistische Grundlage für Ihre Risikoermittlung bei Dienstreisen und Entsendungen von Mitarbeitenden als Expats.



Praxistipp

Rufen Sie die aktuelle Länderliste über die offizielle Seite von International SOS ab: t1p.de/0zuv3. Wichtig zu wissen: Der Download ist kostenfrei, erfordert aber in der Regel eine kurze Registrierung (z. B. mit Firmen-E-Mail).

Prüfen Sie regelmässig, ob Ihre Arbeitsmittel von Produktwarnungen betroffen sind

Gefährliche Maschinen, Werkzeuge oder PSA werden regelmässig über das europäische Schnellwarnsystem „Safety Gate“ gemeldet. Eine neue Übersicht erleichtert Ihnen den Zugriff auf diese wichtigen Informationen. (MB)

Nicht jedes unsichere Produkt wird sofort im Betrieb erkannt. Umso wichtiger ist es daher, aktuelle Produktwarnungen im Blick zu behalten. Über das europäische Warnsystem „Safety Gate“ werden regelmässig Arbeitsmittel, Bestandteile Persönlicher Schutzausstattungen (PSA) etc. gemeldet, von denen erhebliche Sicherheits- und Gesundheitsrisiken ausgehen können.

Für Sie als SiBe kann ein regelmässiger Blick auf aktuelle Produktwarnungen hilfreich sein. So können Sie frühzeitig prüfen, ob betroffene Produkte in Ihrem Unternehmen eingesetzt werden und damit notwendige Massnahmen einzuleiten sind. Darüber

hinaus bieten die veröffentlichten Warnmeldungen wertvolle Hinweise auf typische Produktmängel und Gefährdungen. Dies kann auch dazu beitragen, vergleichbare Risiken bei anderen eingesetzten Arbeitsmitteln frühzeitig zu erkennen und zu bewerten.

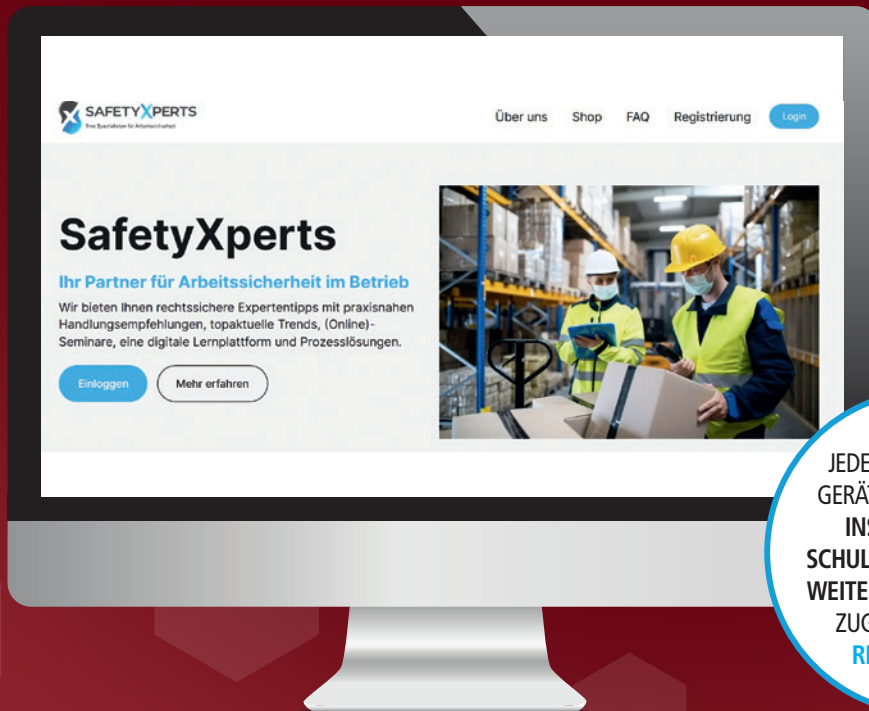


Download-Tipp

Weitere Informationen und die aktuellen Produktwarnungen finden Sie im Internet unter: bghm.de/arbeitschuetzer/produktwarnungen



NUTZEN SIE IHREN EXKLUSIVEN ONLINEBEREICH



JEDERZEIT VON ALLEN
GERÄTEN AUF MUSTER-
INSTRUKTIONEN,
SCHULUNGSVIDEOS UND
WEITERE ARBEITSHILFEN
ZUGREIFEN. GLEICH
REINSCHAUEN!



**Nutzen Sie den
Onlinebereich auch
mobil und stöbern
Sie durch die Updates:
safetyxperts.de/login**



Arbeitshilfen: Muster, Vorlagen, Checklisten

Bequemer als Google und verlässlicher als KI: Sie finden über die Schlagwortsuche alle Arbeitshilfen zum herunterladen und bearbeiten.



Archiv: Ihre Ausgaben

Digital und auf allen Geräten können Sie auf die bisher erschienenen Ausgaben bequem zugreifen – nichts geht verloren!



Newsfeed: Aktuelle Beiträge

Bleiben Sie stets über aktuelle Themen und wichtige Änderungen im Arbeitsschutz informiert.

Impressum

Verleger: SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG • Theodor-Heuss-Str. 2–4, 53095 Bonn • Telefon: 0228/95 50 160 • Fax: 0228/36 96 480 • Internet: www.safetyxperts.de • E-Mail: kundenservice@vnrag.ch • Vorstand: Richard Rentrop, Michael Schrader, Bonn • ISSN 2510-3741 • Erscheinungsweise: 34 x pro Jahr • Herausgeber: Martin Grashoff, Bonn • Produktmanagement: Chanaya Schönborn, Bonn • Chefredaktorin: Sabine Kurz (SK), München • AutorInnen: Dr. Mikko Börkircher (MB), Neukirchen-Vluyn; Svenja Dammasch (SD), Buxtehude • Schlussredaktion: Dr. Bernd Knappmann, Rielasingen-Worblingen • Satz: Schmelzer Medien GmbH, Siegen • Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH, Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim • Kundenservice in der

Schweiz: Kundenservice vnrag.ch • 9024 St. Gallen • Telefon: 0228/95 50 160 • Telefax: 0228/36 96 480 • E-Mail: kundenservice@vnrag.ch • Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifiziertem Papier. Alle Angaben in „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz aktuell“ wurden mit äußerster Sorgfalt ermittelt und überprüft. Sie basieren jedoch auf der Richtigkeit uns erteilter Auskünfte und unterliegen Veränderungen. Eine Gewähr kann deshalb nicht übernommen werden.

© 2026 by SafetyXperts, ein Unternehmensbereich der Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG, Bonn, Berlin, Bukarest, Jacksonville, Manchester, Passau, Warschau

Bildnachweise: Titelseite: AdobeStock_WavebreakMediaMicro; S. 4: AdobeStock_KNOPF VISION; S. 5: AdobeStock_thomsond; S. 6: AdobeStock_JK_kyoto





**Kurz informiert:
Suchtprävention einfach online lernen**

Mit dem kostenlosen Web-Based Training „Suchtprävention in der Arbeitswelt“ unterstützt die deutsche Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) Sicherheitsfachleute wie Spezialistinnen und Spezialisten der Arbeitssicherheit sowie Kader und Linienvorgesetzte dabei, Risiken frühzeitig zu erkennen und sicher zu handeln. In drei praxisnahen Modulen erhalten Sie Wissen zu Suchtformen, betrieblicher Prävention und dem Umgang mit auffälligen Beschäftigten.

Das Training steht Ihnen kostenlos zur Verfügung unter:

 t1p.de/hfucp

Praxistipp: Besonders das Modul zum Umgang mit auffälligen Beschäftigten bietet wertvolle Unterstützung für Ihre betriebliche Praxis. (MB)

**Themen der nächsten Ausgabe
sind unter anderem:**

**Hautschutz im Winter:
So erfüllen Sie alle Anforderungen**

**Flexen ohne Risiko?
Erst checken, dann starten!**

**Kleiner Funke, grosse Wirkung: So erkennen
Beschäftigte kritische Zündquellen**



SAFETYXPERTS

Ihre Spezialisten für Arbeitssicherheit